

Bücherbesprechungen.

A. Klengel. Störche und Storchnester im östlichen Sachsen, Sonderabdruck aus Mitt. des Landesvereins Sächs. Heimatschutz Band VI.

Das mit sechs hübschen Aufnahmen und einer Verbreitungskarte ausgestattete Heft zählt den Storchbestand Ostsachsens mit 42 Nestern auf, von denen viele nur befliegen sind. Unter den Gründen der Abnahme werden die Überlandzentralen und die lange Trauerzeit verwitweter Störche — dem Volksmunde nach 7 Jahre — erwähnt. In Westdeutschland erlebte ich mehrmals eine überraschend große plötzliche Zunahme der Brutpaare, etwa Mitte und Ende der neunziger Jahre. Möchten einmal solche Zeiten wiederkehren!

Die Großschmetterlinge der Erde, eine systematische Bearbeitung der bis jetzt bekannten Großschmetterlinge, in Verbindung mit namhaftesten Fachmännern herausgegeben von **Prof. Dr. Adalbert Seitz.** Stuttgart, Verlag des Seitzschen Werkes (Alfred Kernen).

Zwischen Vogelkunde und Schmetterlingskunde gibt es drei wichtige Beziehungen. Ich nenne die Worte Vogelschutz, Vogelzug, Zoogeographie.

Wer über Vogelschutz urteilen will, muß Ornithologe und Entomologe sein. Er muß das Insektenleben der Heimat, aber auch das der kulturfremden Länder mit berücksichtigen. Irgendwo las ich einmal die Schilderung einer Raupenplage, wobei der Beobachter bemerkte, nach 14 Tagen seien die Raupen verschwunden gewesen, also von den Vögeln restlos vertilgt worden. Er dachte wohl nicht daran, daß die meisten ein Versteck aufgesucht hatten, um sich zu verpuppen.

Vergleichende Untersuchungen über Vogelzug und Insektenwanderungen sind oft angebahnt worden. Mich selbst hat schon manchmal die Frage beschäftigt, ob es nicht möglich wäre, wandernde Schmetterlinge, etwa *Pyrameis cardui*, *Colias*, *Pieris* durch entschuppene oder färbende weiche Stempel zu zeichnen*) und so etwas ähnliches zu schaffen, wie die herrlichen Beringungsstudien an der Vogelwelt.

*) Drücken sich doch die Maschen des Schmetterlingsnetzes auf den Flügeln mancher Falter ab. Besser noch wäre es, wenn auffällige Farben aufgetragen werden könnten, durch die gezeichnete Stücke sogleich herausgefunden würden. Derartiges Zeichnen wäre auch bei Libellen möglich, von denen z. B. hier am 4. Juli starker Durchzug in nördlicher Richtung stattfand.

Wichtiger aber als diese beiden Gesichtspunkte ist der dritte. Wer über tiergeographische Fragen sowie über die damit eng zusammenhängenden systematischen Grundbegriffe, vor allem über Tierverwandtschaften (Abstammungslehre) mitreden will, darf an der Schmetterlingskunde nicht vorübergehen. Es ist mir seit Herausgabe meiner *Zoographia infinita* immer wieder aufgefallen, daß Ornithologen, die zugleich Entomologen waren, für das Rassenstudium ein begeistertes Interesse und sofortiges Verständnis hatten, während die andern mit mancherlei „Wenn und Aber“ kommen, über das sich jeder Entomologe längst klar ist. Ornithologie und Lepidopterologie sind Gebiete, wo ein „Verlieben in den reizvollen Gegenstand“ am selbstverständlichsten ist und den Wissensstoff gewaltig bereichert hat. Aber auf ornithologischem Gebiet ist die Sammellust wegen der umständlichen Jagd und Präparation gering, während fast jeder Entomologe eigne Sammlungen besitzt.

Wohl die meisten Ornithologen sind in ihrer Jugend Schmetterlingssammler gewesen. Jeder Ornithologe, der daheim oder auf Reisen sammelt, sollte auch Schmetterlinge sammeln. Wer sich keine Vogelsammlung anlegen kann, sollte wenigstens Schmetterlinge sammeln, wenn ihn die Fragen der Tierverwandtschaften interessieren. Die Ornithologie geht sonst geradezu wissenschaftlich zugrunde dadurch, daß ihr Gebiet zu klein ist und die Arbeit sich zu einseitig in Nebensächliches vergräbt und verliert. Auf ornithologischem Gebiet vergehen Jahrzehnte, ehe man das Material von einer Verwandtschaftsgruppe beisammen hat, auf entomologischem Gebiet genügt ein Blick in das Seitzsche Werk und ein Brief an die Firma Staudinger & Banghaas in Dresden-Blasewitz, und man hat für 50 Mark, was dort 500 oder mehr kostet und vielleicht nie vollständig wird. Man vergleiche die Worte Alexander von Homeyers in der *Orn. Monatsschrift* 1884, Seite 235.

Das Seitzsche Werk bietet jedem Zoogeographen die denkbar bequemste Gelegenheit, seine Sachkenntnisse und damit seinen Horizont ins Ungemessene zu erweitern. Die mühsamen Wege, die unermeßlicher Fleiß durch das verworrene Walddickicht der Einzelarbeit zurücklegte, sind überwunden. Wir stehen auf dem freien Berggipfel, wo das Auge spielend das Ganze überschaut. Die erste Abteilung: „die Großschmetterlinge des paläarktischen Faunengebietes“ liegt bereits abgeschlossen vor. Ich will hier vorläufig nur auf den ersten Band, der die „paläarktischen Tagfalter“ behandelt, näher eingehen. Er zerfällt wieder in zwei Teil-Bände: 379 Seiten Text und 89 Tafeln mit 3470 Abbildungen. Die Tafeln sind über alles Lob erhaben. Sie sind insofern keine „Luxusausgaben“, als sie Raum sparen. Das ist dankenswert, denn das Werk wird dadurch für gewöhnliche Sterbliche an-

schaffbar. Im Text behandelt Seitz *Papilio*, Stichel *Parnassius*, Röber *Pieris* usw.

Bei jeder Art werden zuerst die individuellen Varietäten in ihren auffälligsten Extremen, sodann die geographischen Rassen aufgezählt und unter Hinweis auf die Abbildungen kurz gekennzeichnet (erfreulicherweise nicht langweilig*) beschrieben). Bekanntlich werden in der Schmetterlingskunde auch die ersteren benannt und durch ein vorgesetztes „ab“ (= aberratio) von den geographischen Rassen unterschieden**).

Gern hätte man gleich die indischen, amerikanischen usw. Rassen dabei, welche sich in den anderen Bänden finden. Indessen hat es gerade den größten Reiz, erst gleichsam eine Reise in die andern Faunengebiete anzutreten und dieselbe Art in den Bänden des Exotenteils unter weiteren Maskierungen versteckt, erneut aufzuspüren. Aus praktischen Gründen war die Teilung des Riesenwerkes in paläarktische, amerikanische, indo-australische und afrikanische Fauna notwendig, weil Reisende so leichter die betreffenden Bände mitnehmen können. Sie erkennen mit Hilfe dieses Handbuches sofort, wo ihre Arbeit einsetzen muß, damit nicht Zeit und Mühe nutzlos vergeudet und 100mal Entdecktes zum 101. Male neu „entdeckt“ wird.

Aber auch der Forscher daheim, der „sinnend im stillen Gemach den schaffenden Geist beschleicht“ und das Ganze zu überschauen trachtet, zu dem aus allen Erdteilen rührige Hände die Bausteine heranschleppen, wird seine Freude haben an vielen Einzelheiten, welche die Bearbeiter von ihren eignen Reisen und Sammelerfahrungen in gelegentlichen bescheidenen Bemerkungen berichten. Besonders gilt dies von den Beiträgen des Herausgebers selbst, der auf seinen vielen Reisen die Falterpracht aller Erdteile an Ort und Stelle studierte.

*) Rassen müssen kurz und treffend gekennzeichnet werden. Sie wie Spezies ausführlich zu beschreiben, ist ein altmodischer Zopf, der mich an die Schulaufsätze der kleinen Kinder erinnert, wo es heißt: „Der Hund hat einen Kopf, vier Beine und einen Schwanz.“

***) Ich habe dasselbe Verfahren in meiner *Ornis Germanica* angewandt, obschon die normale individuelle Variation auch in ihren weitesten Extremen eigentlich von wirklich „aberranten“ Fällen getrennt werden muß, wie ich in der Monographie „*Falco Peregrinus*“ zeigte.

Während die Systematik in der populären ornithologischen Literatur fortwährend geringschätzig behandelt und gleichsam bei jeder Gelegenheit mit Steinen beworfen wird, steht sie dem Entomologen im Vordergrund des Interesses. Das zoogeographische Grundgesetz wird als ganz selbstverständlich angewendet. „Dieser Schmetterling fliegt mit jenem zu gleicher Zeit und an denselben Orten zusammen. Folglich sind beide getrennte Arten, nicht Rassen, da sie Spielarten nicht sein können.“ Während die Ornithologen erst nach jahrzehntelangem Sträuben und Widersprechen einsahen, daß es zwei ganz getrennte Sumpfmeyen- und Baumläuferarten gibt, kennt der Lepidopterologe ähnliche Beispiele längst in Hülle und Fülle. Man werfe einen Blick auf die Apollo-Arten und ihren Rassenreichtum. Man sieht beim Durchblättern der Tafeln deutlich, wie die Artreihen eine Bonnetsche Leiter bilden, daß es aber ganz verkehrt wäre, aus jeder Ähnlichkeitsreihe eine Entwicklungs- oder Verwandtschaftsreihe zu machen. Andererseits fallen alsbald in der geographischen Variation übereinstimmende Entwicklungsrichtungen auf. Der Schwalbenschwanz, der gemeine gelbe Heuvogel (*Colias hyale*) und der gemeine Rübenweißling (*Pieris rapae*) erscheinen z. B. in Japan in Riesenausgaben. Die japanische Rasse des letzteren sieht dadurch dem großen Kohlweißling täuschend ähnlich.

Es ist eine Glanzleistung deutscher Arbeitskraft, daß das Werk während des Krieges fortgeführt wird. Die Schattenseiten des Geschäftsbetriebs sind dieselben wie bei Berajah, weil sie unvermeidlich sind. Man muß geduldig warten, bis die Lieferungen sich zum Aufbau eines vollständigen Abschnittes zusammenordnen. Der Verlag zeigt großes Entgegenkommen darin, daß er Subskription auf bestimmte Bände ermöglicht.

Wenn man bedenkt, welche Geldmassen für geringwertige Eintagsfliegenliteratur und für vergängliche Genüsse vergeudet werden, dann muß man die Ausgabe von 1 Mark für den Paläarktenteil und von 1,50 Mark für den Exotenteil pro Lieferung (und gegenwärtig pro Monat) außerordentlich niedrig finden. Wie schwer wird ein solches Unternehmen durch die Trennung vom Auslande getroffen. Möchte es im Inland

dafür um so mehr Dank und Anerkennung finden. Wer nicht selbst an die Anschaffung denken kann, beantrage sie bei Vereinen und Bibliotheken. Wo die Wissenschaft diese Stufe erreicht hat, ist sie nicht mehr auf die „Fachsimpelei der Spezialisten“ beschränkt. Sie wird Allgemeingut. Ein Austausch der Erfahrungen über die beiden Hauptgruppen beschwingter Prachtgeschöpfe, der Vögel und der Schmetterlinge, wird uns gewaltig fördern und vor vielen Abwegen einseitigen Dilettantentums bewahren.

L. Diels. Beiträge zur Flora der Zentral-Sahara und ihrer Pflanzengeographie nach der Sammelausbeute des Freiherrn Hans Geyr von Schweppenburg, mit einer Karte, Sonderabdruck aus „Englers Botan. Jahrbüchern“, LIV. Bd. 5 Heft, Leipzig. W. Engelmann 1917.

Baron Geysrs Reiseerlebnisse bringen uns außerordentlich wertvolle Aufschlüsse, zumal der umsichtigen Pionierarbeit draußen eine sorgfältige und — mit besonderer Freude sei es betont — geistvolle Bearbeitung folgt. (Vgl. die Abhandlungen im Journal für Ornithologie.) Die Pflanzen der Sahara und ihre erdgeschichtlichen Schicksale sind bedeutungsvoll für viele Fragen des Vogelzuges und der Tiergeographie, auch derjenigen unseres Erdteils. Das Maximum der Pflanzenverwandtschaften weist auf südöstliche Herkunft hin. Schon bei Temassinin hörte der Sammler, daß es dort seit 6 Jahren! nicht geregnet habe. Sehr beherzigenswert ist eine allgemeine Bemerkung des Bearbeiters gelegentlich der Berichtigung irriger französischer Bestimmungen: „Hier haben wir . . . ein Musterbeispiel für die Verantwortung des Systematikers; seine Irrtümer vergrößern sich rasch in ihrer Wirkung, denn ohne Nachprüfung werden sie von den Nachbarwissenschaften angenommen und zu weittragenden Spekulationen verwendet, die nachher nur mühsam wieder auszurotten sind.“ Leider reicht der Raum nur zu diesem kurzen Hinweis auf die interessante Schrift.

O. Kl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [13 1917](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen 44-48](#)